

Eine Faustballlegende tritt zurück

Mario Kohler hört auf. Er hat mit Faustball Widnau fast alles gewonnen, was man gewinnen kann – unter anderem einen Welpokal.

Rund 15 Jahre ist es her, dass Mario Kohler in der höchsten Schweizer Aktivliga debütierte hat. Nun beendet er seine grossartige Karriere.

Für diese haben ihn seine Vereinskollegen an der Hauptversammlung von Faustball Widnau gestern Freitag nochmals gebührend gefeiert.

Eine Titelsammlung mit ganz grossem Höhepunkt

Elf Schweizer Meistertitel, fünf Cupsiege, drei Europacupsiege und je ein Titel am heimischen Grenzlandturnier und am EFA European Cup: Einer mit dem Palmarès von Mario Kohler kann die Karriere mit einem guten Gewissen beenden. Zumal der grösste Höhepunkt noch gar nicht aufgezählt ist: 2015 gehörte er zur Widnauer Mannschaft, die in Brasilien den Welpokal gewonnen hatte.

Dies ist sicher der grösste Erfolg in seiner Karriere, können doch nur sehr wenige Schweizer von sich behaupten, dieses prestigeträchtige Turnier einmal gewonnen zu haben. Und dies macht aus Mario Kohler nicht nur einen der erfolgreichsten Widnauer Faustballer, sondern schweizweit einer der Besten. Nun zieht er einen Schlussstrich



Der grösste von vielen Titeln in Mario Kohlers Karriere: Der Welpokal 2015 in Brasilien.

Bild: pd

unter seine Aktivkarriere. Er, der sein Team in den letzten Jahren stets als Captain aufs Feld führte, wird in Zukunft nur noch als Fan am Spielfeldrand stehen.

«Wir haben Talente, die ihn ersetzen können»

Für Remo Pinchera, Sportchef von Faustball Widnau, ist das ein grosser Verlust. «Mario Kohler war einer der Besten auf seiner Position. Ihn zu ersetzen, wird nicht einfach und es wird Zeit brauchen. Auch neben dem Feld war Mario eine Persönlichkeit, die uns fehlen wird.»

Wobei: Er liess, so heisst es aus Faustballerkreisen, bei der Bekanntgabe seines Rücktritts, noch eine winzig kleine Tür öffnen. Mit seinen 31 Jahren könnte er problemlos wieder anfangen. Daran will man bei Faustball Widnau aber nicht denken – jeder Rücktritt einer Legende ist eine Chance für jemanden, in neue Rollen zu schlüpfen.

«Die Jungen bekommen jetzt die Chance, den gleichen Weg zu machen wie Mario. Talente dazu haben wir definitiv», sagt Remo Pinchera.

Als Mario Kohler mit zehn Jahren durch Othmar Sieber den Faustball entdeckte, ahnte noch niemand, dass er eine Legende

werden würde. Sein Talent war aber früh erkennbar. Schon mit 15 Jahren bekam er in der zweiten Mannschaft erste Einsätze in der 1. Liga und trainierte im NLA-Leistungskader. Ein Jahr später folgte dann der erste NLA-Einsatz.

Obwohl Mario Kohler früh gefördert wurde, wurde ihm nichts geschenkt. Die damalige Hintermannschaft der Widnauer war auch die Hintermannschaft der Nationalmannschaft. Mario Kohler wusste, dass es nicht einfach war, ins «Eins» zu kommen. Doch obwohl er meist nur auf der Ersatzbank sass, gab es nie auf. Er biss sich durch und packte die Chance, als sie kam.

Kohler stand auch für die Nati im Einsatz

Auch bei der Nationalmannschaft hatte man längst erkannt, was Mario Kohler kann. Insgesamt spielte er zehnmal für die U18 und 15-mal für die U21-Auswahl der Schweiz. So überrascht auch nicht, dass er später im Herren-Nationalteam rasch Fuss fasste und sich zu einem Leistungsträger entwickelte.

Mit 45 Länderspieleinsätzen gehört Mario Kohler punkto absolvierter Spiele schweizweit zu den Top20. (rez/pd)

Schwingen boomt, aber oft nur neben dem Sägemehl

Für ROSV-Präsident David Zimmermann ist nicht alles Gold, was boomt. Doch Schwingen ist auf gutem Weg.

Schwingen ist immer beliebter. Vor einigen Jahren noch mit sinkenden Zuschauerzahlen kämpfend, boomt der Nationalsport nun. Nicht nur das «Eidgenössische» war ausverkauft, auch bei grossen Schwingfesten sind die Zuschauerzahlen vier- oder fünfstellig. Die Organisatoren in Zug mussten das geplante Ziel der Redimensionierung des Esaf verwerfen. Stattdessen wurde das Budget auf die Rekordhöhe von 36 Mio. aufgestockt. Zahlen, die die Initianten des Esaf-Kandidaten 2025, St. Gallen, in Stauen versetzten. Diese gingen einst von rund 250 000 Zuschauenden, 4500 Helfenden und einem Budget von 25 Mio. aus. In Zug kamen 400 000 Fans, rund 6000 ehrenamtliche Helfer waren am Werk. Neben St. Gallen hat sich nun auch Glarus mit dem Standort Mollis für das Esaf 2025 beworben.

David Zimmermann, Präsident des Rheintal-Oberländischen Schwingverbands, findet die Beliebtheit des Sports erfreulich. Beim Nachwuchs sei der Zulauf gross, ebenso erleben Schwingklubs in Esaf-Jahren einen Mitgliederanstieg. Dies relativiert sich aber, da eine Mitgliedschaft – auch als Passivmitglied – in einem Klub nötig ist, um Chancen auf ein Ticket fürs «Eidgenössische» zu haben. Die Nachfrage überstieg das Angebot, auch der SK Mels musste Interessenten absagen. Profitieren können die Verantwortlichen



David Zimmermann Bild: rve

aber bei der Organisation von Anlässen. «Derzeit fällt es leichter, Sponsoren und Organisatoren zu finden als auch schon», sagt Zimmermann. Auch, weil der Sport mehr Medienpräsenz als früher hat.

Weniger erfreulich seien die Zahlen bei den Aktiven. Gerade bei den jüngeren Jahrgängen sind sie rückläufig. Ab 16 Jahren muss bei den Aktiven geschwungen werden. «Der Übergang ist eine grosse Umstellung», sagt Zimmermann. Auch, weil diese Zeit mit Lehre oder Schule anstrengend ist. In der Regel erleben jüngere Schwinger eine längere Durststrecke, bis sich wieder Erfolge einstellen. «Viele kämpfen da mit Motivationsproblemen», sagt der ROSV-Präsident. Eine U21-Kategorie wie bei anderen Sportarten ist aber nicht geplant. So sieht Zimmermann die derzeitigen Aktivzahlen – rund 6000 Aktive gibt es derzeit in der Schweiz – zu halten, «als eine der grössten Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen». (rve)

Die Besten in der ganzen Ostschweiz

Die U19-Mädchen des FC Widnau beenden eine spannende Meisterschaft ganz vorn.

Fussball Eine Woche vor Meisterschaftsende konnten noch fünf von zwölf Teams die Liga gewinnen. Die Pole-Position hatte Widnau – mit wenigen Strafpunkten und einem sagenhaften Torverhältnis. Die letzten Gegnerinnen aus Winkeln, drei Tage zuvor aus dem Titelrennen geflogen, erwiesen sich aber als sehr hartnäckig.

Parallel zu Widnaus letzter Partie spielte Gossau auf dem Feld daneben – und wusste, mindestens 30:0 gewinnen zu müssen, um Widnaus Torverhältnis zu toppen. Das wäre gegen Dardania Anfang Saison möglich gewesen, aber auch diese Mädchen machten Fortschritte und liessen sich nicht mehr so vorführen. Weil das Spiel früher begann, verfolgten die Gossauerinnen die letzten zehn Minuten des Widnau-Spiels live und hofften noch auf den Titel. Da stand es beim FCW noch 0:0.

Auch andere geforderte Tugenden verinnerlicht

Widnau überzeugte diese Saison oft durch Kombinationsspiel und elegante Technik. Gegen Winkeln waren andere Tugenden gefragt: Das Spielfeld war grösser, der Boden tief, die Temperaturen ebenso. Dazu kam das frühe Aus von Captain Alida Haltiner. Dieser war gravierend, die Mädchen liessen in der Pause den Kopf hängen.

Das Spiel war mehr Arbeit als Spass. Doch genau in solchen Spielen zeigt sich die wahre Stärke eines Teams. Am Spielfeld-

rand feuerten die Gossauerinnen Winkeln an. Darauf kämpften sich ausgepumpte Rheintalerinnen Mal für Mal in gute Position, scheiterten aber immer wieder an der Torhüterin. Im Trainerjargon nennt man dies «Dreck fressen». Genau dies taten die Mittelfeldspielerinnen Chiara Zünd und Emma Dietsche 90 Minuten lang.

Dietsche packte fünf Minuten vor Schluss eines ihrer gefürchteten Geschosse aus, um Druck auf die Torhüterin auszuüben. Lenya Haltiner, seit der ersten Hälfte des Spiels zuvor angeschlagen, roch wie oft die Torgefahr und setzte nach. Ihr Instinkt – etwas nicht Lernbares – gab ihr Recht. Die Torhüterin machte ihren einzigen Fehler im Spiel und liess den Ball nach vorne abprallen. Haltiner stand allein vor ihr und schob den Ball seelenruhig ins Tor. Fünf Minuten vor Spielschluss wurde die

Tabelle nochmals auf den Kopf gestellt. Wegen ausgelassenem Jubel und vielen Verletzungspausen liess der Schiedsrichter fünf Minuten nachspielen. Die Widnauerinnen schlugen eine zehnmündige Abwehrschlacht, ehe sie sich über den Sieg bei den ältesten Mädchen des OFV freuen konnten. Erfreulich war die faire Geste der Gossauer Mädchen, die den Widnauerinnen spontan gratulierten.

Schlüsselmomente, die zum Ligasieg verhalfen

Um eine Meisterschaft zu gewinnen, müssen richtige Entscheidungen fallen. Ein solcher Schlüsselmoment war, als Lea Spreiter sich bereit erklärte, das Tor zu hüten und den angesammlten Platz als Stürmerin zu verlassen. Spreiter liess in elf Spielen nur neun Tore zu. Ein anderer Schlüsselmoment war das Startspiel gegen Rorschach-

Goldach, als die Rheintalerinnen ein 2:0 aus der Hand gaben, aber einen Gang hochschalteten und doch noch gewannen.

Nach spielerisch grandiosen Vorstellungen gegen Chur und Toggenburg und der krönenden Leistung im Cup gegen das scheinbar unbezwingbare Uzwill liess die Spannung etwas nach, es folgten zwei Niederlagen. Sich wieder auffangen zu können und noch einen Sieg gegen Uzwill zu schaffen, ist meisterlich. Sinnbildlich hierfür steht die Leistung Lenya Haltiners, die trotz Schmerzen auf die Zähne biss. Sie erzwang gegen Uzwill das befreiende 3:1 und gegen Winkeln das Meistertor zum 1:0.

Doch nicht nur die Stürmerinnen haben ihren Anteil an diesem Erfolg. Nun gilt es, viele kleine Kampfspuren verheilen zu lassen und sich auf den Cupfinal vorzubereiten. (pd)



Die beste Mädchenmannschaft des OFV (hinten v.l.): Remo Haltiner (Trainer), Hanna Kuster, Ella Cusinato, Lea Spreiter, Leonie Ritz, Lina Kehl, Elea Lüchinger, Selina Rechsteiner, Nicole Meier, Andre Biollay (Trainer). Vorne v.l.: Hanna Buschor, Emma Dietsche, Riana Haltiner (Maskottchen), Alida Haltiner, Elina Heule, Lenya Haltiner, Chiara Zünd. Auf dem Bild fehlen: Noelle Keel, Luna Figliuolo Calzas. Bild: pd